

Aufgefischt und aufgetischt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

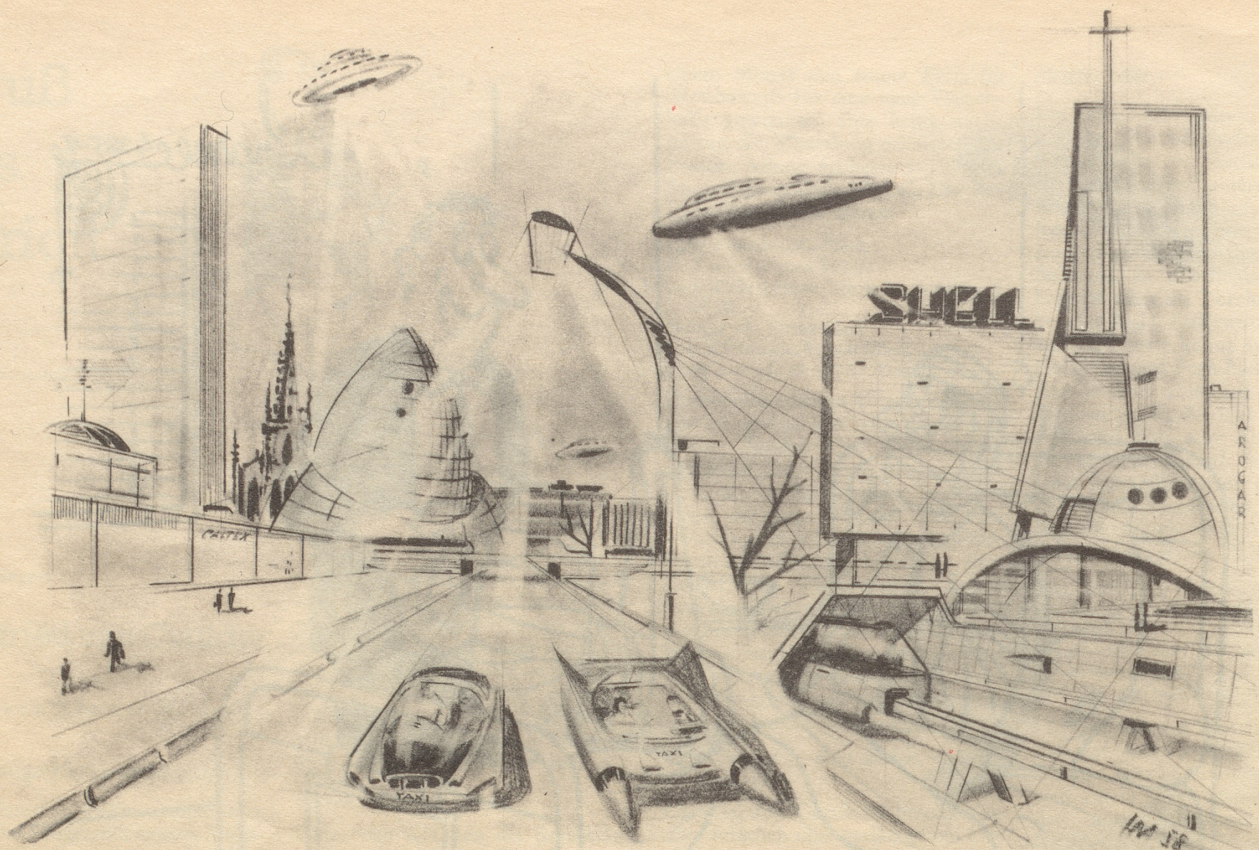
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

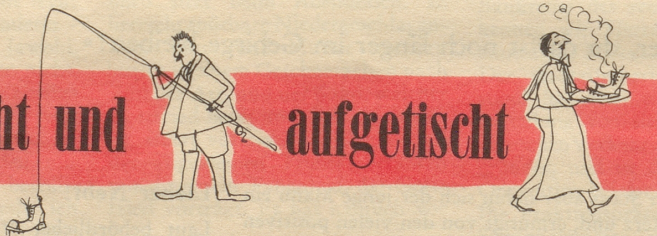
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seldwyla 1960

H. U. Maurer

aufgefischt und aufgetischt



«Bei uns schweigt das Fernsehen keinen Tag. Punkt acht Uhr sitzen wir alle im Wohnzimmer und geben uns dem Genuß hin. Es ist nicht immer ein reiner Genuß. Oft ist das Bild durch das Wetter gestört oder das Wort durch den Schauspieler. Aber was hilft es? Der Apparat ist neu, wir zahlen hart an den Raten, also sehen und hören wir uns jeden Abend unser Geld ab. Das ist in vielen Familien so. – Heute, am Samstagabend, stand ein Bunter Abend im Programm. Mit Kolossalalkomikern und Stars von gestern und morgen. Erwartungsvoll saßen wir vor dem Bildschirm. Meine Frau, meine Töchter und ich. Das Programm begann. Es war ein Allerweltsprogramm. Nicht besser und nicht schlechter als sonst. Nach zehn Minuten erhob ich mich. «Kinder, heut ist Samstag – ich steig ins Bad – gehabt euch wohl!» – «Vielleicht kommt noch etwas, Vater!» – «Vielleicht», sagte ich und ging ...» (J. H. Rösler)

Das ist ein gescheiter Mann, der das geschrieben hat. Er legte in literarischer Kurzfassung das Ei des Kolumbus, genau auf die Spitze. Er hat nämlich entdeckt, daß die

größte Errungenschaft der Technik, angebracht an Televisionsapparat, Radioapparat, High-Fidelity-Anlage und Tonband, noch immer – der Abstellknopf ist. Wenn wir's uns recht überlegen, so kommen wir zum verblüffenden Schluß: wir *müssen* ja gar nicht hören oder sehen! Wir sind freie Schweizer und können nicht nur tun, sondern auch lassen, was wir wollen. Ist sie nicht herrlich, die Freiheit, die ich meine? Natürlich steht uns auch die Alternative offen, widerwillig und ärgerlich und ärgerlicher werdend, weiter zu sehen und zu hören. Aber was laden wir uns damit auf! Einen ganzen Rattenschwanz von Widerwärtigkeiten: 1. Verärgertes Brummen in den Bart. 2. Offene Mißfallenskundgebungen an die Adresse von Frau und Kindern, denen angehört dessen die Sendung dann auch nicht mehr so gut gefällt wie vorher. 3. Anstrengendes Suchen nach neuen Flüchen, die der Monstrosität des Gebotenen einigermaßen adäquat sind. 4. Einspannen eines Bogens Papier in Schreibmaschine; wegen Nervosität erst im dritten Anlauf ohne

Papierschaden gelingend. 5. «Sehr geehrter Herr!» 6. Widerruf dieser Anrede durch Schilderung der notorischen Unfähigkeit des Angerempelten. 7. Peinliche Sorgfalt, allen konstruktiven Anregungen auszuweichen. («Das ist denen ihre Sache, die sind dafür bezahlt!») 8. Versuch, die prinzipielle Abneigung gegen die «Schwabern» mit dem hohen Lob zu koordinieren, das man ihren Sendungen zollt und dem Schweizer Direktor doch unter die Nase streichen muß. 9. «Hochachtungsvoll ...» – trotz Punkt 1. bis 8. Schließlich: 10. Dilemma, ob man nochmals die Schuhe anziehen wolle, um den Brief einzuwerfen, wohl wissend, daß man es nach geruhsam verschlafener Nacht wohl doch nicht mehr täte. 11. Reklamieren, daß das Fernsehprogramm viel zu kurz sei. (Trotzdem?!) 12., 13. ... (individuell gestattet.)

Jedenfalls: Aerger über Aerger! Warum nicht lieber die kleine, mühelose Handbewegung? «Man erfasse mit Zeigefinger und Daumen den Knopf Nr. 13 (Abbildung C des Prospekts), drehe nach links (im Gegenuhrzeigersinn) bis zum Anschlag, noch etwas darüber hinaus bis zum ertönen eines leisen «klick» und warte 0,05 Sekunden bis zum Eintritt völliger Funkstille.»

So einfach wär's, wenn wir daran dächten. Und wenn wir uns nicht so gern ärgerten, weil wir doch schließlich mit Apparate- und Konzessionsrate auch dieses urschweizerische Vergnügen mitbezahlt haben, oder nid?
AbisZ